

# Lorenz Crells,

der Weltweisheit und Arzneygelahrtheit Doctor's,

Herzogl. Braunsch. Lüneb. Berggraths, der theoret. Arzneygelahrtheit und Materia medica, wie auch der Weltweisheit ordentl. öffentl. Lehrers, der Röm. Kais. Academie der Naturforscher Adjunct's, der Kaiserl. Acad. der Wissensch. zu Petersburg, der Königl. Academien und Societäten zu Berlin, Frankfurt an der Oder, Stockholm, Upsala, Dijon, Siena und Kopenhagen, der Churmainzischen Acad. zu Erfurt, der Churpfälzischen zu Mannheim, der Gesellsch. naturforsch. Freunde zu Berlin, Halle, Danzig, und der Edinburg., der American. zu Philadelph. und der Burghausischen Gesellschaften Mitglieds, und der Königl. Acad. der Wissenschaft. und der Kön. Societät der Aerzte zu Paris, und der Kön. Gesellsch. zu Göttingen  
Correspondentens

Neues

# Chemisches Archiv.

---

Sechster Band,

nebst einem doppelten Register über die drey  
letzten Bände.

---

Leipzig,

in der J. G. Mällerschen Buchhandlung.

1787.

Chemische Untersuchung des vorgeblichen festen  
Laugensalzes vom Rhinoceros, von Herrn  
Marggraf. (Hist. pag. 145.)

Vor einiger Zeit erhielt ich den Auftrag von der königlichen Akademie, ein solches Pulver zu untersuchen, das ihr in einem kleinen Glase mit der Aufschrift: festes Laugensalz des Rhinoceros geschickt war; und wovon eine kleine Schrift viele Wunder erzählte, und der Verfettiger versichert, es aus dem Harn des Rhinoceros erhalten zu haben.

Um zu untersuchen, ob es wirklich ein Laugensalz sey, rieb ich einen Theil desselben mit der Hälfte Salmiak in einem gläsernen Mörtel zusammen, und feuchtete die Mischung etwas mit warmen Wasser an, um einen flüchtigen Salzgeruch zu entdecken: aber vergebens. Dieser einzige Versuch überzeugte mich völlig, daß es kein festes Laugensalz sey. Mit festem Laugensalze zusammengerieben, entdeckte ich keinen harnhaften Geruch, oder etwas ammoniakalisches. Hingegen verrieth es einige Spuren von Säure: denn eine Auflösung dieses Salzes in destillirten Wasser mit einer Laugensalzauslösung vermischt, erregte ein Aufbrausen. Ein Tropfen der Mischung auf polirtes Eisen getropft, fraß das Eisen an, und ließ einen kleinen Kupferfleck zurück. Dies Salz erregt auch, mit einem Laugensalze vermischt, ein Aufbrausen. Um zu erfahren, was dies für eine Säure sey; destillirte ich 2 Quentchen desselben in einer beschlagenen Glas-

Glasretorte bey ofnem Feuer. Nach dem Erkalten der Gefäße erhielt ich 20 Gran eines Geistes, der stark nach Schwefel roch, und mit der Laugensalzauflösung stark aufbrauhte. Mit Laugensalze vermischt, abgeraucht, schossen Krystallen an, und ich erhielt einen gewöhnlichen Vitriolweinstein, zum Beweise, daß in diesem Salze Vitriolsäure befindlich ist. Beym Zerschlagen der Retorte fand ich einen festen weissen Rückstand, 4 Skrupel 10 Gran am Gewicht; der gestossen und im Wasser aufgelöst etwas weisse Erde auf den Filtrum zurückließ. Um die Auflösung zu krystallisiren, ließ ich sie abrauchen, und ich erhielt zum Theil ins weisse, zum Theil ins grüne spielende Krystallen, die mir nach Geschmack und Gesicht zu urtheilen, Alaun- und vitriolartig schienen. Diese Krystallen von neuem in Wasser aufgelöst, und mit festem Laugensalze vermischt, erregte Aufbrausen, und es fällte sich etwas gelbliche Erde. Nach der völligen Sättigung der Mischung mit festem Laugensalze wurde sie filtrirt. Die auf dem Filtrum zurückgebliebne Erde war offenbar eisenhaltig. Die filtrirte Lauge ließ ich abrauchen und krystallisiren, und erhielt von neuem einen gewöhnlichen Vitriolweinstein, zum Beweise, daß dies Salz, auch dem ofnen Feuer ausgesetzt, noch Vitriolsäure bey sich behält. — Ich destillirte eine gleichtheilige Mischung dieses Salzes mit gereinigtem Salpeter in einer beschlagenen Retorte mit Vorlage nach und nach bis zum Blähen der Gefäße. Gleich im Anfange der Destillation erhoben sich rothe Dämpfe. Nach dem

Erkalten der Gefäße erhielt ich Salpetersäure, der mit Laugensalz gesättigt und abgeraucht in schöne Salpeterkrystallen anschoss. Der salzige vom braunen ins rothe spielende Rückstand wurde in destillirten Wasser aufgelöst, filtrirt, abgeraucht, und zum krystallisiren hingesezt, und ich erhielt ein *arcanum duplicatum*, das dem Todtenkopfe von der Bereitung des Scheidewassers völlig gleich war. Daß in diesem Salze eine Vitriolsäure stecke, beweist seine Vermischung mit Kalkerden, die in andern Säuren aufgelöst sind. So schlägt es z. B. die Kalkerde aus der Salpetersäure nieder, und bildet einen Selenit, eben so gut, wie andere Mischungen, die Vitriolsäure enthalten. Auch die Bleeauflösung trübt dies Salz augenblicklich. Aber bey der Vermischung mit der Silber- und Quecksilber-Auflösung habe ich keine Fällung bemerken können. Endlich vermischte ich auch die Auflösung dieses Salzes mit der Blutlauge, worauf sogleich ein schöner blauer Niederschlag zu Boden sank; zum offenbaren Beweise, daß in diesem Salze auch Eisentheile enthalten sind. — Diese Versuche beweisen hinlänglich, woraus dieses wunderbar seyn sollende und berühmte Salz eigentlich besteht; und was es für Wirkungen auf den menschlichen Körper äußern könne. Es enthält durchaus kein festes Laugensalz, und kann unmöglich aus dem Harne des Rhinoceros bereitet seyn. Denn es wird wohl Niemand behaupten, daß Alaun und Eisenvitriol mit etwas Kupfer vermischt, ein festes Laugensalz ausmachen, und daß diese Substanzen in

den Körpern eines solchen Thieres vorhanden seyn können.

## Abhandlungen der Königl. Academie der Wissenschaften zu Berlin.

Vom Jahr 1757 \*).

Chemische Versuche über die Platina, von Hrn. Marggraf. (Hist. pag. 31.)

Die Gestalt der Platina ist ziemlich unregelmäßig. Sie ist weiß oder vielmehr bleifarbig. Die Körner derselben sind meistens platt, und bey dem Anfühlen glatt. Einige derselben lassen sich hämmern; andere zerspringen nach einigen Schlägen; und andere, die eine erhabne Gestalt haben, nehmen die Form dünner Blättchen an. Einige dieser legten wurf ich in Scheidewasser; aber es löste sich, auch bey der Destillation, nichts davon auf. Ich warf etwas Salmiak herein und ließ es digeriren, aber es löste sich auch hierin nichts auf; und kaum entstand eine gelbliche Tinktur. Der Magnet zieht etwas von der Platina an sich. Sie ist nach dem Golde das schwerste Metall, und verhält sich zu diesen wie 18 $\frac{1}{2}$  zu 19.

Die Verkälchung war der erste Versuch, den ich mit der Platina vornahm. Ich legte 2 Unzen

Q 2

\*) Histoire de l'Academ. R. des Sciences et belles lettres A. 1757. Berl, 1759.